

Predigt von Pfarrer Daniel Meichtry, 28. Februar 2021, Kirche Lausen

Thema: «Die Riesen in deinem Leben» (1. Samuel 17)

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Gemeinde

«Die Riesen in Deinem (und meinem) Leben» ist das Thema der heutigen Predigt. Wir sind in der Predigtreihe «Mit Hoffnung unterwegs». Man könnte zu unserer Reihe, und besonders zum heutigen Thema auch sagen: «Gegen die Angst!»

Als Saul und ganz Israel die Rede dieses Philisters, des Riesen, des Vorkämpfers Goliath hörten «entsetzten sie sich und fürchteten sich sehr» (1. Samuel 17,11).

Goliath kam vierzig Tage lang, frühmorgens und abends, aus dem Lager der Feinde Israels heraus und stellte sich hin. Und täglich verbreitete er Angst und Schrecken. Am Tag und in der Nacht.

Welches sind die Riesen in Deinem Leben, die Dir täglich, manchmal über längere Zeit, Angst und Schrecken einjagen? Die Dich nicht schlafen lassen und den Tag vermiesen? Ich möchte, dass Du Dir während der Predigt darüber Gedanken machst. Welches sind Deine Riesen, die übermächtig vor Dir stehen? Von denen Du nicht weisst, wie Du sie besiegen kannst?

Ich werde Euch von ein paar Riesen in meinem Leben erzählen, vielleicht hilft das beim Nachdenken. Und auch Stefan Jossen wird ein Beispiel aus seinem Leben schildern.

Keiner im Volk Israel stellt sich dem Riesen. Bis David sich meldet, der eigentlich gar nicht zum Heer gehört. Nur 3 ältere Brüder von ihm gehören zum Heer Sauls. Als David mit Proviant für sie und für das Heer vor Ort auftaucht, wird er mit Vorwürfen der Brüder eingedeckt: «Warum bist Du hergekommen? Warum schaust Du nicht zu den Schafen? Du kommst ja nur als Gaffer!» (1. Samuel 17,28)

David lässt sich nicht beirren und sagt zu Saul: «Wegen Goliath lasse keiner den Mut sinken. Ich werde hingehen und mit diesem Philister kämpfen.» Ein unrealistisches Vorhaben, wie Saul ihm erklärt: «Du bist zu jung, er ist Krieger seit seiner Jugend!» (1. Samuel 17,33)

Saul muss schon recht verzweifelt gewesen sein, dass er sich beeindruckt lässt von David's Kampfgeschichten mit Tieren und schliesslich einwilligte und das Schicksal des ganzen Volkes in seine Hände legte. Und sich überzeugen lässt mit den Worten: «Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.» (1. Samuel 17,37) «Der Herr sei mit dir», gibt er ihm auf den Weg.

Vielleicht hat er etwas von der Glaubensstärke von David gespürt.

Aber Saul bleibt doch im irdisch-realistischen verhaftet: Was braucht es, um gegen Riesen zu kämpfen? Eine gute Rüstung! Helm, Panzer, Schwert. David kann kaum mehr gehen..., legt die Rüstung ab und bleibt bei dem, was seines ist. Er bleibt bei dem, was ihn ausmacht als Hirten: Stab und Steinschleuder, um die wilden Tiere zu verscheuchen.

Wenn wir unseren Riesen im Leben begegnen, dann werden wir sie nicht mit ausgeklügelten Methoden oder angeklebtem Wissen besiegen. Es kommt dann auf ganz andere Sachen an. Wir dürfen in dem bleiben, wie wir sind, müssen nicht irgendwelche Kapriolen machen und neue Dinge ausprobieren, nur, weil es jetzt eine spezielle Situation ist. **Wir dürfen bleiben, wie wir sind. Aber wir müssen uns fokussieren auf das Wesentliche.** David arbeitet mit den Waffen, die er hat. Die Rüstung geht nicht. Er nimmt das, was er kennt und ihm vertraut ist. Und da geht es in erster Linie nicht um äusserliche Dinge. **Der Schlüssel zum Sieg liegt schon in uns Christinnen und Christen drin.** «David sprach zum Philister:

Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Spiess, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels.» (1. Samuel 17,45)

Gegen die Riesen in unserem Leben nützen uns Ausrüstung, Ausbildung und Muskeln nur bedingt. Da ist ganz anderes gefragt. David sagt vor dem Kampf: «Heute soll alle Welt verinnerlichen, dass Israel einen Gott hat, die ganze Gemeinde soll verstehen, dass der Herr nicht durch Schwert oder Spiess hilft, sondern der (ganze) Krieg ist des Herrn!» (1. Samuel 17,47) **Die ganze Situation gehört Gott.** Gott ist im Ganzen drin.

Manchmal begegnen wir Situationen, Riesen, die wir selber nicht beeinflussen können. Wir sind einfach ausgeliefert, wir können nicht machen. Wir können nicht direkt gegen sie kämpfen, sie nicht verändern.

Was meint Ihr wie es mir ging am letzten Montagmorgen, als ich vom Militärputsch in Myanmar hörte? Viele von euch wissen, dass ich neben der 60% Pfarrstelle noch mit 40% das Hilfswerk Vision Ost leite. Und wir haben Projekte in Myanmar: 4 Waisenhäuser, andere Sozialprojekte, und haben mit unserem Partner über 10 Kirchgemeinden gegründet. Was wird die wieder erstarkte Militärmacht mit diesen Projekten machen. Wir hatten in Myanmar schon einmal 50 Jahre Militärdiktatur, mit Isolation und Christenverfolgung. Dann vor 10 Jahren die Öffnung, mit so viel Hoffnung verbunden. Geht es jetzt wieder zurück und werden die noch schwache Demokratisierung wieder vollends zerstört? Als das Land sich öffnete gingen wir rein. Geht jetzt alles kaputt? Facebook, Twitter, die wichtigsten Kommunikationsmittel, die sie untereinander haben, sind abgestellt. Pastoren in Bürgerkriegsgebieten völlig alleine auf sich gestellt. Und ich sitze in der Schweiz und kann nichts machen. Ausser ermutigen auf Whatsapp, und beten.

Gott ist immer grösser als die Riesen in Deinem Leben. Wenn wir Situationen begegnen, die wir nicht verändern können und denen wir ausgeliefert sind, dürfen wir immer wissen: Gott ist grösser als der grösste Riese auf dieser Welt. Er geht in jedem Fall den Weg mit seinen Kindern.

Was hilft gegen die Riesen in unserem Leben? Rüstung? Bildung? Muskeln?

Wenn wir gegen die Riesen in unseren Leben bestehen wollen, dann müssen wir trainieren! Aber andere Muskeln als die äusserlich sichtbaren bei uns. Dann müssen wir ganz andere Muskeln trainieren.

Wir müssen die Glaubens- und Vertrauensmuskeln trainieren!

Glauben und Vertrauen ist im Neuen Testament das gleiche Wort, griechisch «pistis».

Gut trainierte «pistis» verankert uns in Jesus Christus und lässt uns gegen unsere Riesen bestehen. Unser Halt im Kampf gegen die Riesen ist ein tief verankertes Vertrauen in Jesus Christus. Wir haben es im Lied am Anfang des Gottesdienstes gehört, aus dem Psalm 23: «Geh ich durchs dunkle Todestal, ich fürcht kein Unglück dort, denn du bist da, dein Stecken und Stab sind Tröstung mir und Hort.» Wenn wir unsern Riesen begegnen, ist Gott unser Hort. «Hort» ist ein Ort, der uns besonderen Schutz gewährt.

Ende des letzten Jahres habe ich von einem lieben Menschen einen Bibelvers bekommen, der mich seither stärkt und begleitet. Ich habe ihn zuvorderst in meine Agenda eingeklebt: «Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt und erhöht mich auf einem Felsen.» (Psalm 27,5)

Damit wir gegen die Riesen in unserem Leben bestehen, müssen wir die Muskeln nach innen trainieren, nicht die äusseren Muskeln. An der Verankerung in Jesus Christus arbeiten, am Vertrauen in ihn. Wie wir das machen können, darauf werde ich später kommen.

Es ist nicht so, dass uns beim Besiegen unserer Riesen keine Widerstände entgegenstehen würden.

Aus unserem Umfeld werden Stimmen laut, welche die Sache anders und als unrealistisch einschätzen, weil die Faktenlage so sei. Das erlebte auch David: Saul, der Chef (!) des Heeres sagte: «Du kannst nicht hingehen, um mit diesem Philister zu kämpfen; du bist zu jung, er ist Krieger seit seiner Jugend!» (1. Samuel 17,33) Vergiss es, nicht realistisch!

Ein Widerstand kann auch sein, dass uns Menschen aus Eifersucht beeinflussen wollen und uns aus Neid andere Tipps geben. Auch das erlebte David: Elia, der älteste Bruder, der Vertreter des Vaters vor Ort, der sich selber hätte hinstellen und kämpfen können, wird hässig als er David sieht und seine Absicht sich, im Vertrauen auf Gott, dem Riesen zu stellen. Elia sagt David, aus der Eifersucht heraus, dass er ein Nichtsnutz sein, eingebildet und vermessen. Selber stellt er sich aber nicht...

David erlebte noch mehr Widerstand: Kurz vor dem Kampf lacht Goliath ihn aus und schlägt in die gleiche Kerbe wie Saul: Er verachtet ihn wegen seiner Jugend und Ausrüstung: «Bin ich denn ein Hund, dass du mit einem Stecken zu mir kommst?»

Unsere Umwelt wird uns in der Regel nicht gut zureden, wenn wir unseren Riesen begegnen. Sie wird viel eher auf unsere Schwächen hinweisen. **Wir müssen die Kraft aus unserem Innern, der Verankerung und dem Vertrauen von uns in Gott schöpfen.** Auf zu viele Stimmen um uns herum zu hören wird nicht hilfreich sein. Sie werden uns oft entmutigen und wir sollten uns nicht von Menschen, sondern von Gott anhängig machen.

Wenn wir beängstigende oder beunruhigende Umstände erleben, neigen wir dazu alles schwarz zu sehen. Wir neigen dazu vom Schlimmsten auszugehen und keinen Ausweg zu sehen. Wenn wir die Diagnose «Krebs» hören, befürchten wir sofort, dass wir sterben werden. Wenn wir die Arbeitsstelle verlieren sind wir sicher nie mehr eine zu finden.

Etwas können wir aus der Geschichte von David und Goliath sicher lernen: Während die Israeliten vor Angst zittern, begegnet David dem Riesen im Glauben an Gott. Wenn wir bei beängstigenden und beunruhigenden Situationen passiv bleiben, baut sich die Angst immer mehr auf und beginnt uns zu lähmen. Wir sind aufgefordert in solchen Situationen aktiv zu werden:

- Zuerst in die Verankerung, ins Vertrauen zu Gott zu gehen,
- dann, wenn es möglich ist, in der Situation.

Im festen Glauben, dass der Herr, der allmächtige Gott, uns zur Seite steht, und, dass er in der Lage ist, einen Weg zu bereiten, wo kein Weg zu sein scheint. Vor welcher Situation wir auch stehen, wir können sicher sein, dass es bei Gott kein Unmöglich gibt. Er hat sogar den Tod besiegt. Es ist wichtig sich nicht von der Angst lähmen zu lassen, sondern im Glauben einen Fuss vor den andern zu setzen. Im Vertrauen, dass Gott uns durchbringen wird.

Das **persönliche Beispiel**, das ich jetzt bringe, ist vielleicht in euren Augen nicht so bedrohlich, aber doch habe ich es gerade in der Vorbereitung zu dieser Predigt erlebt: Ich hatte am Freitag um 7h in Lausen eine Sitzung und entschloss mich nach der Sitzung über den Berg zurück nach Bubendorf zu joggen. Über den Berg, auf dem Rammlinsburg liegt. An der Lausener Huppergrube vorbei, die ich endlich mal sehen wollte, durch den Wald. Natürlich geht es zuerst mal kräftig hoch, und natürlich gibt es in diesem Wald viele Wege... und ich musste feststellen, dass nirgendwo Wegweiser mit «Bubendorf» oder «Rammlinsburg» sind. Meine Richtung war einfach «über den Berg». Wie man sich täuschen kann! Nach 40 Min. und schon sehr müde, sah ich durch die Bäume ein Dorf, aber es war nicht Bubendorf, sondern es war Lausen. Ich kam am gleichen Ort aus dem Wald, wo ich reinging, auf der Lausener Seite! Ich war nicht weiter, aber müde, weit weg vom Ziel, der Berg wurde immer höher, kein Handy, kein Geld. Es gab 2 Möglichkeiten: Runter nach Lausen und über Liestal der Hauptstrasse entlang nach Bubendorf oder einen neuen Weg durch den Wald finden.

Ich betete. Dann zweigte ein kleiner, stotziger Weg ab, in richtiger Richtung, über den Berg. Ich ging ihn und über viele Verzweigungen, die ich intuitiv wählte, kam ich beim Bad Bubendorf raus!

Für mich war das symbolisch für die heutige Predigt. Die Riesen sind da. Aber Gott auch. Und er ist grösser als die Riesen.

Zweites Beispiel:

Ein weiterer Riese, der sich in meinem Leben in den letzten Jahren aufgebaut hat, heisst: «Es soll so bleiben, wie es ist» So wie es jetzt ist, so soll es bleiben. Ich habe begonnen zu klammern am Ist-Zustand. In verschiedenen Bereichen. Veränderung hat begonnen etwas Bedrohliches zu werden. Aber ich habe gelernt, dass klammern, das So-wie-es-ist immer festhalten zu wollen, innerlich viel anstrengender ist, als sich in die Arme Gottes zu geben und Ihn machen zu lassen. Das Festhalten in Ihm zu suchen, und nicht in den Lebensumständen. Dann kann Veränderung passieren, gute Veränderung, von Gott geführte Veränderung.

Wie können wir unsere Glaubens- und Vertrauensmuskeln trainieren?

Was macht das David?

1. Als David in dieser Situation steht, schaut er auf sein Leben zurück: «Ich hütete die Schafe meines Vaters. Kam ein Löwe oder ein Bär und nahm ein Schaf, so lief ich ihm nach, schlug ihn und rettete das Schaf. Wenn er mich angriff schlug ich ihn tot.» (1. Samuel 17,34-35) Wir stärken unsere Glaubensmuskeln indem wir zurück auf die Situationen schauen, wo Gott uns schon geholfen hat. Wir vergessen so schnell! Schreiben wir doch solche Dinge auf! In ein speziell dafür aufbewahrtes Buch! Ich zeige Euch mein spezielles Buch dafür.
2. Wir stärken unsere Glaubensmuskeln auch, indem wir die Zusagen Gottes für seine Kinder in der Bibel lesen. Vielleicht auch laut lesen. Vielleicht wiederholt laut lesen. «Geh ich durchs dunkle Todestal, ich fürcht kein Unglück dort, denn du bist da, dein Stecken und Stab sind Tröstung mir und Hort.» Die Zusagen über unserem Leben proklamieren.
3. Wir stärken unsere Glaubensmuskeln auch, wenn wir liebe Glaubensgeschwister ins Vertrauen ziehen. Die uns nicht kritisieren, oder denen es wichtig ist ihre eigene Meinung zu sagen, sondern die unseren Glauben stärken, geistlich denken.

Und am Schluss unseres Textes steht:

«Als aber die Philister sahen, dass ihr stärkster, der Riese Goliath, tot war, flohen sie.»
(1. Samuel 17,51)

Amen.